

RENE

Theater- und Performancefestival der Studierenden Niedersachsens

14.07. – 21.07.2022



Awareness-Konzept für **Bewusstsein und Achtsamkeit**

Im Rahmen des Theater- und Performancefestivals RENE entwickelte das Festivalcampus-Team folgendes Awareness-Konzept. Dieses erscheint uns sinnvoll und notwendig, um auf einen respektvollen Umgang miteinander zu achten sowie einen gemeinschaftlichen und solidarischen Umgang mit Diskriminierung und Gewalt innerhalb einer Gruppe zu entwickeln. Mit dem Awareness-Konzept wird außerdem versucht diskriminierende Vorfälle präventiv zu verhindern. Es bildet die Grundlage für unser Miteinander auf dem Festival und dient als Bezugspunkt für alle, die daran teilhaben.

Awareness – Was ist das?

Awareness bedeutet Bewusstsein und Achtsamkeit. Awareness will auf Diskriminierung und Herrschaftsverhältnisse aufmerksam machen und Menschen, die Grenzüberschreitungen erlebt haben, in ihrem Umgang damit unterstützen.

Bei Awareness geht es darum, solidarisch nach Lösungen zu suchen, wie Situationen (z.B. die Benutzung diskriminierender und gewaltvoller Sprache, das Misgendern einer Person oder das gegenseitige Unterbrechen) hätten besser gemeistert werden können bzw. was dazu beitragen würde, dass es einer negativ betroffenen Person besser geht. Wir sind alle dafür verantwortlich, auf die eigenen Grenzen sowie die der anderen zu achten und einzugehen und uns unserer Privilegien und Vorurteile bewusst zu werden, um ein respektvolles Miteinander zu schaffen, das Solidarität und emanzipatorisches Handeln stärkt und ein gleichberechtigtes Arbeiten, Denken sowie voneinander Lernen ermöglicht.

Konkrete Ziele dieses Awareness-Konzepts

Dieses Awareness-Konzept ist ein Versuch Diskriminierung und Gewalt in konkreten Räumen und Situationen einen gemeinschaftlichen Umgang entgegenzusetzen. Es geht darum einen wertschätzenden Umgang miteinander zu entwickeln sowie diskriminierende gewaltvolle Verhältnisse zu reduzieren bzw. ein Bewusstsein dafür herzustellen. Ziel ist eine Atmosphäre, die es erlaubt Verantwortung für sich und füreinander zu übernehmen. Dabei sollten die persönlichen Grenzen gewahrt werden, damit sich alle sicher fühlen können. Uns ist wichtig, dass wir gemeinsam eine Haltung und Praxis entwickeln, die Diskriminierung und anderer Gewalt entgegengewirkt.

Es geht darum, ein diskriminierungs- und gewaltkritisches Festivalumfeld zu schaffen, das keinen Raum für jedwede Rassismen, Queerfeindlichkeit, Sexismus, Ableismus, Antisemitismus, Alters- oder anderweitige Diskriminierung bietet.

Es soll ein Raum entstehen, der zum Austausch und zur gemeinsamen inhaltlichen Reflexion einlädt.



Umsetzung

_Wir schaffen einen Raum, in dem wir Nachfragen zulassen und uns trauen können jederzeit nachzufragen.

_Fachwörter und Szene-Codes werden erklärt, um alle in Gespräche einzubeziehen.

_Wir achten darauf, dass sich alle einbringen können.

→ Achtet auf eure eigenen Redeanteile und wie viel Raum ihr damit einnehmt.

_Wenn Verletzungen geschehen, wird versucht auf die Bedürfnisse der „betroffenen“ Person einzugehen und nicht die der verursachenden in den Mittelpunkt zu stellen.

_Wir können unsere Fehler nur anerkennen, wenn wir nicht in Verteidigungshaltung gehen.

_Wir suchen Dialoge miteinander, denn vielfach passieren Übergriffe aus Unwissen heraus.

→ Damit Unwissen zu Wissen und zu einer Veränderung des eigenen Verhaltens führen kann, ist es wichtig den gemeinsamen Dialog zu suchen.

_Wir achten auf die Anerkennung einer möglichen Differenz zwischen der Intention meiner Handlungen und dem, wie es bei einer anderen Person ankommt.

→ Auch wenn etwas nicht böse beabsichtigt war, kann es verletzend sein. Beispiel: Trittst du einer Person auf den Fuß, aber wolltest das gar nicht böswillig, kann es dieser trotzdem wehtun.

_Wir übernehmen Verantwortung für unsere eigene Macht sowie eigenen Privilegien und machen uns dieser aktiv bewusst.

Name und Pronomen

Das Geschlecht lässt sich weder erraten noch am Vornamen ablesen. Daher sind alle Teilnehmenden dazu eingeladen, ihr Namensschild mit dem (Neo-)Personalpronomen zu versehen, mit dem sie sich wohlfühlen. Wer keine Pronomen verwendet oder Personen, denen gleich ist, mit welchen Pronomen über sie gesprochen wird, können dies ebenfalls angeben. Gleichzeitig soll sich niemand zu einem Outing genötigt fühlen. Wer keine Pronomen angeben möchte, kann hierauf verzichten.

Schreibt eure Namen und Pronomen bitte groß und lesbar auf Kreppband und befestigt dieses gut sichtbar an euch.

Kim (er oder dey)

Lynn (sie / ihr)

Billy (alle , egal)

Dori (sie/ihr_ keine Pronomen)

Berra (x i e r)

Triggerwarnung

Triggerwarnung, auch *Content Warning* oder *Content Note* genannt, bezeichnet die Vorabinformation, dass ein nachfolgender Inhalt (Schilderung, Text, Video u.a.m.) für manche Personen verletzend, diskriminierend oder retraumatisierend sein kann; z. B. bei Themen wie Queerfeindlichkeit, (sexueller) Gewalt oder Rassismus. Vor Inhalten, die potenziell Derartiges auslösen können, sollte darauf hingewiesen und so Betroffenen die Möglichkeit gegeben werden, den Raum zu verlassen oder sich anderweitig auszuklinken und für sich zu sorgen. Dies gilt auch in Gesprächen miteinander sowie bei den Nachgesprächen über die Stücke oder in den Workshops. Generell empfiehlt es sich, vorab zu überlegen, wie explizit Inhalte sein müssen und an welchen Stellen darauf verzichtet werden kann.

Triggerwarnungen und Content Notes zu den auf dem Festival gezeigten Arbeiten findet ihr u.a. in den Beschreibungen auf den jeweiligen Ticketing-Seiten sowie als Ansage vor den Aufführungen.

Diskriminierungssensible Sprache

Allgemein sind die Selbstbezeichnungen von Personen zu berücksichtigen. Wir alle wollen so angesprochen werden, wie wir uns selbst identifizieren und wohlfühlen. Dabei lernen wir voneinander, akzeptieren einander und lassen uns gegenseitig Raum für Verbesserung. Wenn du nicht weißt, wie eine Person sich selbst bezeichnet oder bezeichnet werden möchte, dann frag dich zunächst, ob es für dich gerade überhaupt relevant ist. Wenn ja, dann kannst du die Person danach fragen.

Empfohlene Begriffe sind u.a.:

_Schwarz-Sein / Schwarz [großgeschrieben, markiert eine sozio-politische Positionierung]

_PoC - People of Colo(u)r / Personen of Colo(u)r / Menschen of Colo(u)r [politische Selbstbezeichnung von Menschen, die negativ von Rassismus betroffen sind]

_BIPoC - Black, Indigenous, People of Color; deutsch: Schwarz, indigen und People of Colo(u)r [politische Selbstbezeichnungen, Sammelbegriff als Erweiterung zu PoC]

_Weiß-Sein / weiß [kursivgeschrieben]

_behindert / behinderte Person, Behinderung / Person mit Behinderung [keine Beleidigung oder Synonym für negativen Begriff]

_taub [positive Selbstbezeichnung nicht hörender Menschen]

_queer [Sammelbegriff für Personen, deren geschlechtliche Identität und/oder sexuelle Orientierung nicht der zweigeschlechtlichen, cis-geschlechtlichen und/oder heterosexuellen Norm entspricht]

Hingegen können u.a. folgende Begriffe verletzend und diskriminierend sein:

N-Wort [abwertende Fremdbezeichnung für PoC, stammt aus der Zeit des Sklavenhandels und der Rassentheorie], I-Wort [genrealisierende Fremdbezeichnung für Erstabwohner*innen Amerikas, Begriff entstand in der Kolonialzeit] sowie rassistische Fremdbezeichnung gegen Rom*nja und Sinti*zze.

Außerdem dienen Selbstbezeichnungen wie schwul, Lesbe [lesbische Person] oder trans* [Personen, die sich mit ihrem bei der Geburt zugeschriebenen Geschlecht (teilweise) nicht identifizieren oder wohlfühlen] nicht als Beleidigungen oder Synonyme für negative Begriffe.



Ihr wisst nun, welche Begriffe verletzend sowie potenziell diskriminierend sein können. Wir wollen als Festival-Team keiner Person vorschreiben, welche Begriffe diese benutzen darf und soll. Allerdings wollen wir euch über diese Informationen in Kenntnis setzen, damit ihr selbst entscheiden könnt, wie ihr sprechen wollt und welche Konsequenzen eure Sprache mit sich bringen kann.

Awareness-Personen

Während der Veranstaltung gibt es zwei Awareness-Personen aus dem RENE-Team, die eine besondere Aufmerksamkeit auf diskriminierende und gewaltvolle Situationen legen und gerne angesprochen werden können. Sie sind Ansprechpersonen für alle und erkenntlich den lila Warnwesten.

Dori (sie/ihr_ keine Pronomen)	01520/2923649	d.foerster@hbk-bs.de
Frauke (sie/ihr)	0152/22719359	f.herrmann@hbk-bs.de

Wenn Teilnehmenden diskriminierendes Verhalten auffällt, auch solches durch andere Teilnehmende oder das RENE-Team selbst, können sie dies während der gesamten Veranstaltung den Awareness-Personen gegenüber kommunizieren. Die Namen dieser Teilnehmenden werden durch die Awareness-Personen vertraulich behandelt und nicht an Dritte weitergegeben, auch nicht an das Team.

Ansonsten befindet sich jederzeit eine anonyme Awareness/Fragen/Feedback-Box auf dem Festivalcampus, welche täglich ausgeleert wird.

Unser Konzept ist entstanden aus...

... dem Awareness-Konzept des Seminars „URBANIK in der Schule – fachübergreifendes Arbeiten zwischen Biologie und den Künsten“ im April 2022 von den Dozent*innen Lukas Oertel und Silke Ballath. Vielen Dank an Silke Ballath für das Bereitstellen des Konzepts für das RENE-Festival 2022.

Es ist wichtig zu betonen, dass diese Ausarbeitung nicht als vollständig betrachtet wird, sondern als ein Papier, das ausgehend von gemeinsamen Erfahrungen kontinuierlich weiterentwickelt und umgeformt wird. So wurde die erste Fassung dieses Papiers ausgehend von dem Seminarkontext „Situierung zwischen den Stühlen“ im Sommersemester 2021 durch die Dozentin Silke Ballath verfasst und danach kontinuierlich weiter formuliert. Zuletzt ist es durch Ansätze und Gedanken von Lukas Oertel erweitert worden.

Das RENE-Team hat sich nun wesentliche Aspekte, welche im Rahmen des Festivals besonders relevant sind, ausgewählt sowie gekürzt und erweitert. Wir, das RENE-Team, freuen uns darauf, es nun gemeinsam mit den Teilnehmenden vor, während und nach dem Festival weiterzudenken und weiterzuentwickeln. Darum sind wir über jede Idee, jede Ergänzung und Verbesserung dankbar. So können wir für RENE 2023 einen noch solidarischeren und respektvolleren Umgang miteinander auf Grundlage eines erweiterten Awareness-Konzepts entwickeln.